

fern und nah zusammenströmen. Wenn sich die Fluren rings in den Schnee ihrer Obstbäume hüllen, huldigt das Dorf zu Füßen des Berges bis in die späte Nacht hinein der ausgelassenen Freude des Festes zu den Klängen fränkischer Bauernkapellen und altfränkischer Tanzweisen. Allerlei „Fränkische Schlachtschüssel-Spezialitäten“ füllen die Teller und das dunkle fränkische Bauernbier darf dazu nicht fehlen, auch nicht der dort in der Gegend überall selbstgebrannte „Zwetschga“. Überhaupt sind die Kirchweihen in der Pegnitz- und Wiesentalb, ob sie nun in der bunten Tracht des unteren Wiesentales oder in dem Schwarz der markgräflichen und mittelfränkischen Bauern sich abspielen, das verbindende gemeinsame Element der sich freudig zum Frankentum bekennenden Bevölkerung, gleich welche Momente des öffentlichen Lebens oder der Konfession sie sonst trennen mögen. Hier durchbrechen die Fröhlichkeit und der Schalk, die in allen Herzen der Franken eigens für solche Tage aufgespart zu sein scheinen, die sonst im Tagwerk des Lebens zur Schau getragene, verhaltene Art. Sie machen sich in allerhand Scherz und „Schlumperla Liedla“ Luft, die man zur vorgerückten Stunde singt. Verschiedenartig ist dabei nur der Dialekt, gemeinsam aber die Freude an der fränkischen Heimat. In der Wiesentalb singt man: Wenn alla Madla dreha, / Und meina kimmt net noch, nit noch / Mit ihra biesn Zeha, / Ach Gott, is des a Ploog.

Oder im Hummelgau: Hummlisch, hummlisch woll'n mer tanz'n / Hummlisch, hummlisch woll mer saa / Hummlisch muß ihr Reckla schwanz'n / odda sie werd net mei Fra.

Aber in der Pegnitzalb, östlich von Nürnberg: Wou is denn mei Gergla / Gergla, der is net daham / Der is af der Kerwa / Ramt die Broutwörscht z'samm.

KUNI TREMEL-EGGERT †

Wahrhaftig nicht nur die Gruppe München des Frankenbundes, sondern der ganze Frankenbund und über ihn hinaus sehr viele fränkische und nichtfränkische Menschen haben mit großer Betrübniß von dem Hinscheiden der Schriftstellerin Kuni Tremel-Eggert vernommen; der April 1957 hat sie hinweggerafft. Wir behalten uns eine besondere Würdigung vor und schreiben heute nur dieses: Unter den fränkischen Erzählern des letztverflossenen halben Jahrhunderts ragte Kuni Tremel-Eggert durch frische Natürlichkeit und prachtvollrichtige Schilderung des fränkischen, genauer des oberfränkischen Volkstums hervor. Ihr Heimatort Burgkunstadt aber wird ihr für immer dafür dankbar sein, daß er durch ihr Buch „Die Rotmansteiner“ aus der schönen Friedlichkeit eines oberfränkischen Städtchens heraus- und hinaufgehoben wurde zur höheren Ebene schrifttümlichen Ruhmes. Dr. P. S.

Das Kleinziegenfelder Tal

Von J. B. Johannes, Erlangen

Durch Anordnung der Regierung von Oberfranken wurde das seit 1950 sichergestellte Weismain- oder Kleinziegenfelder Tal endgültig unter **Landschaftschutz** gestellt. Es ist verboten, in dem geschützten Gebiet Veränderungen vorzunehmen, die geeignet sind, das Landschaftsbild oder die Natur zu beeinträchtigen.

Die vielen Freunde dieses wildromantischen Tales werden es lebhaft begrüßen, daß diese Schutzanordnung erlassen worden ist. Ein wesentliches Verdienst, daß es glücklich so weit kam, trägt unser Bundesfreund J. B. Johannes-Erlangen, ein gebürtiger Weismainer, der seit Jahrzehnten bei allen einschlägigen Stellen Sturm gelaufen ist, um die Naturschönheiten seiner Heimat zu erhalten.

Die Schriftleitung

Unmittelbar an das fränkische Burgenland der „Fränkischen Schweiz“ gliedert sich die nördliche Frankenalb oder Weismainalb an, deren Gebiet von den Wiesentquellen bis zum Obermain reicht.

Eines der romantischsten Täler wird dort von dem eilenden Weismainbache (nicht zu verwechseln mit dem Weißen Main) durchzogen, der in dem Dörflein Kleinziegenfeld dem Erdenschoße entrinnt und bei Altenkunstadt in den Main mündet. Unterhalb des alten Jurastädtchens Weismain spricht man vom Weismaintal, dessen Westrand von dem aussichtsberühmten Kordigast, seiner Nachbar- und Vorberge umsäumt wird, während auf der Ostseite der Weismain-Mainische Forst die Keuperhöhenzüge bedeckt. Südlich von Weismain bis zum Talausgange ist das Kleinziegenfelder Tal, das sich oberhalb von Schammendorf zu einem wildschönen Felsental immer mehr verengt. Weißgraue Dolomithfelsen sind die ständigen Begleiter bis Kleinziegenfeld. Bei dem Talabschnitt der „Sutte“ öffnet sich die enge Felsschlucht der „Mulde“ mit dem steilen Uhustein, wo noch vor Jahren ein Uhu paar nistete. Steinerne Jungfrau, Blumenvase, roter Felsen u. a. m. treten besonders hervor. Ein entzückender Talwinkel ist die von Felswänden umstarrte Weihersmühle (links Fachwerkbau der Mühle, rechts Gasthof). Oben grüßen die Häuser von Wallersberg mit der alten, ehemaligen Wallfahrtskapelle. Hier mündet auch der lauschige Köttalergrund (Mosental) ein. Auf steiler Bergeshöhe liegt Arnstein mit dem schönen Gotteshaus, einer Schöpfung Balthasar Neumanns. Der an sich schon reizvolle Anblick muß erstens noch anziehender gewesen sein, als dieser Platz mit der bergigen Umgebung von Burgen und Schlössern geziert war. Längst sind diese Edelsitze verschwunden und die letzten Spuren mit den eindrucksvollen Felsgestalten sind hier dem Eigennutz zum Opfer gefallen.

Daß die Burgen und Schlösser um Arnstein mit dem oft stürmischen Lauf der Zeiten untergingen, ist zu verstehen; man versteht es aber nicht, daß in unseren Tagen, in denen soviel von Natur- und Heimatschutz die Rede ist, die Felsen dieser Burgen von Steinbrechern ge-